

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkauf: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei unseren Kundengruppen monatlich 70 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfister, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Dwyer, S. m. S. S., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Insertate: die einspaltige Garmontzeile 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 165.

Mittwoch, den 18. Juli 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

18. Juli 1916. Im Sommegebiet wurden das 1. und 2. Infanterie-Regiment nach hartem Kampfe in den Engländer entziffen, die namhafte Verluste erlitten; die Angriffe bei Ovillers und Pozieres scheiterten, wie französische Vorstöße bei Barleux u. Velloreux ein Angriff auf Ralte Erde blieb erfolglos. Nächste Woche machten französische Flieger Bombenangriffe auf die offenen Schwarzwaldorte Rander, Holzen und Wörsch, mehrere Zivilpersonen wurden getötet; die deutsche Heeresleitung kündigte Vergeltungsmaßnahmen an, die für den Feind sehr schmerzhaft sein würden. In der Ostfront wies die Heeresgruppe Hindenburg bei den heftigen russischen Angriffen unter blutigen Verlusten für den Feind siegreich ab. Deutsche Seeflugzeug griffen die im Kriegshafen von Reval liegenden russischen Kreuzer, Torpedos und U-Boote und militärischen Anlagen mit großem Erfolge an und leiteten ununterbrochen die Kämpfe. Die Österreicher hatten im Berg- u. Jagdgebiet von Zabie und Jablonica zahlreiche Einzelkämpfe und trieben die Russen bei Delatyn über den Berg zurück. — Die Italiener gingen gegen den Vorstoß mit starken Kräften vor und mußten mit großen Verlusten zurück, ein italienischer Nachtangriff im Gebiet von Montebelluna scheiterte an der tapferen österreichischen Verteidigung. — Die Türken unter Nuri Bey zogen die Italiener in Tripolis bei Misrata und die Italiener im westlichen Ägypten; letztere wurden im Gebiet von Iben Sud Reschid Pascha bei As-Sidi Barrani geschlagen. Auch in Persien machten die Türken, unterstützt von den Einheimischen Fortschritte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hochs Hauptquartier, 17. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Küste griffen die Engländer nach tagelanger Feuer wieder bei Kombarzde an; sie wurden abgewiesen.

Entlang der Front Nordsee bis Warneton steigerte die Kampfaktivität der Artillerien zu erheblicher Höhe. Auch auf beiden Scarpe-Ufern war sie sehr lebhaft.

Englische Erkundungsvorstöße scheiterten bei Messines,

Hulluch, Gavrelle, Bullecourt und nördlich von St. Quentin.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vormittags drangen an der Straße Laon—Soissons Stoßtrupps eines hannoverschen Regiments zusammen mit Pionieren nach Feuerüberfall in die französischen Linien, sprengten Unterstände und Grabenbeschütze und kehrten mit zahlreichen Gefangenen und Maschinengewehren in die eigenen Gräben zurück.

Bei Courtecon war in der Nacht zu gestern ein weiteres Stück französischer Stellung durch Handstreich genommen worden. Die Gefangenenzahl in diesem Abschnitt erhöhte sich dadurch auf über 450 Franzosen.

Kurz vor Dunkelheit eröffnete der Feind schlagartig stärkstes Feuer auf die Stellungen zwischen dem Gehöft Malval und Cerny. Darauf setzte gegen diese Front ein starker, mit dichten Massen geführter Angriff ein, der im Feuer und im Nahkampf unter den schwersten blutigen Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle kürzlich gewonnenen Stellungen sind fest in der Hand der bewährten ostpreussischen Division.

Nördlich von Reims schlug ein Vorstoß der Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben südlich des Bois Soulain fehl, ein weiterer wurde durch unser Abwehrfeuer unterdrückt.

Am Poehlberg in der West Champagne gelang es Thüringern in erbitterten Handgranatenkämpfen die Franzosen aus dem letzten Stück unserer alten Stellung zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen.

Auf dem linken Maasufer setzte mittags heftigste Artilleriewirkung gegen die Höhe 304 und die Anschließlinien ein. Unser Vernichtungsfeuer auf die französischen Gräben und Bereitstellungsräume erstickte den feindlichen Angriff; nur wenige Leute kamen aus den Gräben. Heute morgen hat sich der Feuerkampf dort erneut gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Außer 5 Flugzeugen wurden 4 Zersplitterballons durch unsere Flieger zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz

Leopold von Bayern.

Die rege Gefechtsaktivität bei Riga, Dinaburg und Smorgon hält an.

Bei aufklärendem Wetter war an der Narajowka das Feuer stärker als in den letzten Tagen.

Südlich des Dnjepr nahmen rheinische Regimenter das Waldgelände nördlich von Kalusz. Da auch von Westen her deutsche Kräfte vorgingen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eiligst auf das südliche Sonnica-Ufer zurück.

Von der

Front des Generaloberst Erzherzog Josef

und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von

Macdensen

ist nichts Wesentliches zu melden.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 16. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nachdem die Engländer am 15. Juli 4 Uhr nachmittags bei Kombarzde dreimal blutig abgewiesen worden waren, sammelten sich um 11 Uhr vormittags abermals ihre Sturmtruppen beiderseits der Straße Nieuport-Kombarzde. Das sofort einsetzende kräftige Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Gräben ließ jedoch den geplanten Angriff nicht auskommen. Im Artois fand in der Nacht vom 14. zum 15. Juli gleichzeitig mit den gemeldeten feindlichen Vorstößen ein weiterer Angriff einer starken englischen Erkundungsabteilung bei Bullecourt statt. Er scheiterte wie die übrigen. Der an einer Stelle eingebrachte Feind wurde im Nahkampf wieder geworfen. Das Feuer war besonders am Abend und in der Nacht lebhaft gesteigert. Unsere Batterien beschossen die Bahnhöfe Locuz-les-Mines und Arras. Verschiedene feindliche Patrouillen wurden vertrieben, während eine eigene Patrouille östlich von Bullecourt Gefangene einbrachte. Südwestlich von St. Quentin wurde ein feindlicher Zersplitterballon von einem unserer Flieger abgeschossen. Die Zahl der aus dem erfolgreichen Vorstoß südwestlich von Courtecon eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 375. Bei den fünf starken, in der Nacht vom 14. zum 15. Juli versuchten französischen Gegenstößen, die auch im Laufe des Tages mehrfach wiederholt wurden, erlitten die Franzosen außergewöhnlich schwere Verluste. Der gemeldete Angriff auf dem Bovelles-Rücken wurde durch zweifelhafte starkes Artillerie- und Minenfeuer aller Kaliber vorbereitet, das sich um 5.25 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Der in unserem

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Anabligste Komtesse, ich versichere Sie —
„Ihr helles Lachen ließ ihn verstummen.
„Sagen Sie nicht töricht, lieber Freund!“ sagte sie.
„Ich schwöre ja nur törichtes Zeug, nehmen Sie mich um nichts willen nicht ernst. Es ist schrecklich, daß meine Braut eine Frau immer gleich ernst nehmen müssen. Ich will Ihnen von Herzen grüßen, was ich sagen darf, aber ich fürchte, es wird Sie nicht befriedigen, denn ich habe nur sehr wenig.“
„So sagen Sie mir wenigstens, was Sie mir anvertrauen können!“ bat er.
„Sie zuckte die Achseln.
„Es ist sehr wenig,“ wiederholte sie. „Daß Margot und ich zusammen leben, erklärt sich aus unserer Jugendfreundschaft. Als es zwischen ihr und ihrem Vater zu einem Bruch gekommen war, bat ich sie, zu mir zu kommen, und wir haben uns seitdem nicht wieder getrennt, haben uns gegenseitig unterstützt und sind uns unentbehrlich geworden. Hier in Berlin hatten wir ein — ein Geheimnis. Ich will Ihnen in Umriß andeuten, um was es handelte. Vor etwa dreiviertel Jahren schrieb ein Herr Otto Martens an mich — an uns und teilte uns mit, daß gewisse Familienpapiere in seine Hände übergegangen seien, die er uns zum Kauf anbot — für eine beträchtliche Summe. Die Veröffentlichung dieser Papiere würde über eine Person, die mir sehr nahe steht, schweres Unheil heraufbeschwören, und Martens, der sich sehr genau über alle in Betracht kommenden Verhältnisse informiert hatte, drohte uns, im Fall einer Zahlungsverweigerung, unsere Papiere an einen anderen zu verkaufen, der schonungslos von ihnen Gebrauch gemacht hätte. Wir sind wohlhabend, vielleicht reich, aber unser Vermögen besteht in der Hauptsache aus einem bedeutenden Fideikommiss, von dem

wir lediglich das Jahresertragnis für uns verwenden dürfen. Wir konnten deshalb die verlangte Summe nicht zahlen, und Margot und ich reisten nach Berlin, um Martens wenigstens hinzuhalten. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann, Herr Hofmeister.“

„Ein nichtswürdiger Expreser also!“ sagte Heinz voll tiefer Verachtung. „Wahrlich, sein Schicksal hat ihn nicht unverdient getroffen. Aber gestatten Sie mir, Ihre Erzählung, für die ich Ihnen von Herzen danke, nach meinem Wissen zu ergänzen. Sie zahlten Otto Martens vierteljährlich sechstausend Mark, nicht wahr?“

„Vielleicht!“ erwiderte die Gräfin in leichter Unruhe.

„Aber ist es notwendig, daß Sie —“

„Ja, es ist notwendig, daß endlich einige Klarheit geschaffen wird,“ erwiderte er fest. „Sie zahlten also Otto Martens vierteljährlich sechstausend Mark. Aber das genügte ihm wahrscheinlich nicht mehr, er mochte fürchten, daß die Einnahmequelle eines Tages versiegele, und er wandte sich trotzdem an jenen anderen, der seiner Meinung nach ein zahlungsfähiger Käufer sein würde. Dieser andere aber bediente sich des Rechtsanwalts Berger zur Vermittlung.“

„Ich weiß nicht — Ich kenne keinen Rechtsanwalt Berger.“

„Ich glaube es Ihnen, denn Martens wird sich wohl gehütet haben, Ihnen seine Karten aufzudecken. Aber ich beginne jetzt, den Zusammenhang zu verstehen. Berger bot Martens im Namen seines Mandanten eine Summe von hunderttausend Mark für jene Familienpapiere. Martens zögerte, das Angebot anzunehmen, vielleicht erschien ihm die Rente, die Sie ihm unfreiwillig hatten aussetzen müssen, doch verlockender. Am Ende erklärte er Berger jedoch seine Bereitwilligkeit, mit ihm abzuschließen. In der Nacht seines Todes sollte das Geschäft zustande kommen. Deshalb telephonierte Berger bei mir an, Martens zu einer Unterredung zu bitten. So weit wäre Licht in der Angelegenheit. Nun aber kommt tieftes Dunkel, das Geheimnis, das über dem Morde liegt. Freilich, noch eines ist erklärt: Margots nächtlicher Besuch in Martens Wohnung. Sie hatte wahrscheinlich Kenntnis davon bekommen —“

Nun aber unterbrach sie ihn doch energisch.
„Bitte, nicht weiter, Herr Hofmeister! Sie mögen sich den Zusammenhang denken, aber ich will nicht, daß wir darüber sprechen.“

„Aber begreifen Sie denn nicht, daß wir darüber sprechen müssen?“ Sie und Margot befanden sich in großer Gefahr. Lassen Sie mich Ihnen erzählen, was sich seit dem Morde zugetragen hat, das nicht an die Öffentlichkeit gekommen ist. Sie wissen, daß ein Bruder des Ermordeten aufgetaucht ist, ein junger Mensch, der die angenehmen Eigenschaften des Toten in noch ausgeprägterem Maße besitzt. Er weiß, daß sein Bruder ein Jahres Einkommen von vierundzwanzigtausend Mark gehabt hat, er weiß auch aus dem Munde des Rechtsanwalts Berger, daß er es gewissen Papieren verbanke, und daß diese Papiere eventuell hunderttausend Mark wert sind. Und er befindet sich nun auf der Jagd nach den Dokumenten. Dabei wird er von einem unbestimmten Verdacht gegen Sie geleitet, er spioniert Ihnen nach, und Sie werden einsehen, daß es verhängnisvolle Wirkungen nach sich ziehen könnte, würde er von dem Besuch Margots in der Wohnung seines Bruders erfahren. Denn ungesetzlich handelte Margot jedenfalls.“

„Er wird nichts davon erfahren —“

„Sind Sie dessen so gewiß, Komtesse? Er würde nichts davon erfahren, wenn ich allein darum wüßte.“

Die Gräfin erbläute.

„Was heißt das, Herr Hofmeister? Wer denn sonst —“

Heinz war entschlossen, ihr alles zu sagen.

„Sie kennen Dr. Dombrowski, den Polen. Er ist mit mir in dem gleichen Klub, dem Klub, dessen Vorstand der Oberleutnant Arnstorf ist. Ein unglücklicher Zufall führte ihn an jenem Morgen um drei Uhr an meinem Hause vorbei, und er sah, wie ich Margot hinausbegleitete. Anfangs legte er dem keine große Bedeutung bei, denn er glaubte, es handele sich um eine — Privatangelegenheit von mir. Aber er dachte anders darüber von dem Augenblick an, als er Margot in Ihrer Gesellschaft sah, Komtesse. Darf ich Ihnen sagen, warum?“

Die Gräfin machte eine kurze Handbewegung.

Feuer zusammenbrechende Angriff kostete die Franzosen abermals schwere Opfer. Unsere Flieger belegten in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli die Orte Chalons, Prosnes und Mourmelon-le-Grand ausgiebig mit Bomben und griffen lohnende Ziele mit Maschinengewehrfeuer an. Eine in der Nacht zum 16. Juli nach starker einständiger Artillerievorbereitung gegen unsere Stellung nordöstlich Francy vorstoßende Erkundungsabteilung wurde mit Handgranaten und Infanteriefeuer vertrieben. Westlich der Maas wiesen wir im Morgengrauen des 15. Juli einen matten feindlichen Vorstoß gegen die Höhe 304 zurück. Das feindliche Feuer ging am Nachmittag in kräftige Feuerüberfälle über und steigerte sich von 5 Uhr abends zu großer Stärke auf die Kampfstellungen der Höhe 304. Erst gegen Mitternacht flaute es ab, um mit Tagesanbruch erneut gegen unsere Stellungen vom Ostwald von Noocourt bis zur Maas einzusetzen. Im Osten hielt der Regen an. Wir drückten zur Verbesserung der Stellung unserer Linie nördlich und nordöstlich von Raluz um etwa einen Kilometer vor und wiesen Gegenangriffe ab. In den Karpaten war bei Regen und Nebel das feindliche Feuer am Tarenpaß und nördlich davon, sowie an der Ditz-Strasse zeitweise etwas lebhafter. Mehrfache russische Patrouillen-vorstöße wurden zurückgewiesen. In Rumänien lebhaftere Gefechtsaktivität, namentlich zwischen Donau und Rimnic, sowie bei Jaccia. Ein Uhr nachts wurde Prislava vom Gegner heftig durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer beschossen. Ein von Karkaraz auf Kartal marschierendes Bataillon wurde unter Feuer genommen. Unsere Artillerie setzte ihr Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Anlagen südlich der Rimnicmündung fort. Der Bahnhof Marasesti wurde weiter beschossen. Die Explosionen auf dem Bahnhof Tescu hielten bis in die Nacht an. Brände waren während der Nacht noch sichtbar.

Der Kampf zur See.

Berlin, 17. Juli. (W. B. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean wurde durch unsere U-Boote wiederum eine Anzahl Dampfer und Segler vernichtet. Darunter befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Thirlby“ (2009 T.) mit Erladung und „Matabor“ (3400 T.) mit Stückgut nach England, sowie der englische Segler „Baby of the Lake“. Eines der versenkten Schiffe hatte Mais für England geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 17. Juli. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 16. Juli. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia wurde das Artilleriefeuer von Zeit zu Zeit lebhafter. Auf dem übrigen Teil der Front schwache Artillerietätigkeit. Erkundungsabteilungen drangen im Süden Doiran in die feindlichen Gräben und fügten dem Feinde erhebliche Verluste zu. An der unteren Struma, zwischen den Dörfern Agnator und Ormanlia, wurde eine feindliche Reiterabteilung durch Feuer zerstört. — Rumänische Front: Auf der ganzen Front an der unteren Donau von Galatz bis zum Meer nur zeitweise Gewehrfeuer zwischen Posten. Stellenweise vereinzelte Kanonenschüsse. Südlich von Tulcea während der Nacht lebhafteres Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 17. Juli. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 16. Juli. Am Euphrat erlort eine geschlagene feindliche Abteilung auf dem Rückzuge noch 120 Tote und Verwundete und 60 Pferde. Außerdem erbeutete unsere verfolgende Kavallerie zwei Lewis-Gewehre und viele Zelte. An der persischen Grenze erbeutete eine unserer Grenzkompagnien in einem Gefecht bei Serdescht ein Maschinengewehr. Nördlich von Rebanduz griff eine russische Kompagnie unsere Vorposten an; sie wurde zurückgeschlagen. An der Kaukasusfront mähtiges Artillerie- und Infanterie-Feuer.

„Bitte —!“
„Er gab vor, zu wissen, daß Sie, Komtesse, augenblicklich der Gegenstand misstrauischen Interesses hochstehender Persönlichkeiten seien, und auch er misstraute Ihnen deshalb.“
Ihre Brust hob einen tiefer Atemzug.
„Ah!“ sagte sie. „So habe ich diesen Dombrowski doch richtig beurteilt, damals und jetzt.“
„Und wofür, wenn ich fragen darf, haben Sie ihn gehalten?“
„Für einen Spion, Herr Hoffelden, für einen Spion der russischen Regierung. Sein Aufenthalt in Ostende fiel zeitlich mit der Anwesenheit einiger polnischer Aristokraten zusammen, die der russischen Regierung von jeher uneben waren. Und man flüsterte sich allerlei über diesen Dr. Dombrowski zu, das nicht gerade schmeichelhaft für ihn war. Jetzt aber bin ich meiner Sache so gut wie gewiß.“
„Und warum gerade jetzt? Ist denn Ihre Angelegenheit ebenfalls politischer Natur?“
Die Komtesse schüttelte den Kopf.
„Nicht doch, es ist eine Privatangelegenheit unserer Familie. Ich kann Ihnen nicht erklären, wie es damit zusammenhängt, aber ich glaube nun doch bestimmt zu wissen, daß Dr. Dombrowski nicht mehr und nicht weniger ist als ein russischer Spion.“
„Unter solchen Umständen ist es allerdings meine Pflicht, meinen Klubgenossen die Augen zu —“
„Um des Himmels willen, lieber Freund, begeben Sie keine Unfluthen! Sie dürfen nicht vergessen, daß Dombrowski uns augenblicklich ein sehr gefährlicher Gegner ist. Beschwören Sie nicht seinen Haß über sich herauf! Ich glaube, dieser Mann kann tödlich, kann fanatisch hassen.“
„Sie haben vielleicht recht“, gab Heinz zu. „Man hält sich im Klub überdes sehr von Dombrowski zurück, und ich glaube nicht, daß er dort Schaden anrichten kann.“
„Und Margot weiß von alledem nichts?“
„Ich hatte bisher keine Gelegenheit, mit ihr darüber zu sprechen. Aber ich wünsche in der Tat dringend, es jetzt noch tun zu können. Wollen Sie mir ihre Adresse noch immer nicht mitteilen?“
Die Komtesse sah in unruhigen Zweifeln vor sich nieder. Aber sie erklärte schließlich:

Erfolg einer Vergeltungsmaßnahme.

Berlin, 16. Juli. (W. B. Amtlich.) Vor kurzem ist in der Presse mitgeteilt worden, daß die französische Regierung angeordnet hat, den deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten Nahrungsmittel, Rauchwaren, Arzneimittel und Toiletteartikel aus den an sie gerichteten Sendungen nicht mehr auszuhandigen. Gleichzeitig ist bekannt gegeben worden, daß entsprechende Maßregeln gegen die französischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland getroffen worden waren. Jetzt kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß die französische Regierung ihre Maßnahmen aufgehoben hat. Die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Frankreich dürfen also wieder wie früher Pakete und Sammel-sendungen jeden Inhalts empfangen. Die deutsche Gegenmaßregel wurde daraufhin ebenfalls aufgehoben.

Eine holländische Stimme aus Paris.

Rotterdam, 17. Juli. (Z. U.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: Man ist hier der Ansicht, daß man sich keine Illusionen dahin machen dürfe, die deutsche Krise würde ein schnelles Ende des Krieges herbeiführen; man glaubt nicht, daß der deutsche Kanzler in diesem Augenblick der Rückgabe von Elbaf-Bothringen zustimmen wird. Die Alliierten werden die Krise nur als einen Ansporn zu weiteren militärischen Anstrengungen betrachten und wären entschlossen, abzuwarten bis Amerika seine vollständige militärische Kraft entfalte.

Zur Friedensfrage.

Bern, 17. Juli. (Z. U.) Laut Yvoner Blätter-meldungen beschloß der Ausschuß der französischen Sozialisten die Aufnahme der Besprechungen mit den feindlichen Parteigenossen durch neutrale Parteigelehrte. — Die „Morning Post“ meldet: 93 englische Arbeiter-parteller haben beschlossen, im Parlament die Regierung über die Friedensstimmung der deutschen Mehrheitspartei, sobald diese im Reichstage erfolgt sein wird, zu befragen. Lloyd George wird auf diese Anfrage im Unterhause antworten.

Wissensmängel zwischen König Alexander und Venizelos.

Genf, 17. Juli. (Z. U.) Zwischen Venizelos und König Alexander sollen erste Wissensmängel entstanden sein. Diese kommen namentlich in der Tatsache zum Ausdruck, daß der König die Unterzeichnung der Verordnung über die Einberufung der venizelistischen Kammer vom Juni 1915 aufgeschoben hat. Auch andere Anzeichen sprechen für eine Kluft. Der Athener Korrespondent der „Temps“, der diese Meldung verbreitet, setzt hinzu: Venizelos verlange vom König, mit der Innen- und Außenpolitik seines Vaters offen zu brechen. Der junge König verzögert oder verweigert aber seine Zustimmung zu diesem Bruch. — Wie „Secolo“ aus Athen meldet, wird die Tatsache viel besprochen, daß König Alexander allen amtlichen Rundgebungen, wie die Bereidigung der Truppen und anschließende kirchliche Feier, sowie auch der am 14. Juli stattgefundenen Ernung der am 1. Dezember 1916 gefallenen englischen und französischen Offizieren und Soldaten fern blieb.

Belagerungszustand in Vissabon.

Lissabon, 16. Juli. (Reuter.) Die „Morning Post“ berichtet aus Vissabon: Bei einer Demonstration von Streikenden kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. 6 Personen wurden getötet, 30 verwundet. Die Ordnung wurde wieder hergestellt. Der Belagerungszustand wurde verhängt.

Aus der Frühlingsschlacht bei Reims.

III.

Der 19. April an der Aisne.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Die Tage vom 18.—21. April waren von den Nachwehen der Schlacht am 16./17. erfüllt. Am 18. schlingerte die vordere Linie auf Hochberg und Vignisland in Einzelkämpfen der Bataillone hin und her. Der 19. April

löste den nächtlichen Regen in Morgennebel auf und gab bald dem Sonnenschein und größeren Unternehmungsraum. Während auf dem Bergblock von Vignisland ein allgemeiner Angriff mächtiger Regimenter, am rechten Flügel von baltischen und westfälischen Bataillonen unterstützt, am linken Flügel von sächsischen Truppen verlängert, mit französischem Angriff zusammenprallte und in wechselvollen bis zum Abend dauernden Kämpfen die deutsche Linie wieder an den Südrand des Höhenzugs vortrug, erschöpfte sich der Feind südlich der Aisne in hartnäckigen und blutig abgeschlagenen Kämpfen gegen die von den Pommern besetzte Höhenstellung.

Die Nacht vom 18. auf den 19. hatte Schnee über die Höhen 108, 91 und 100 geschüttet, das war ein Artilleriefeuer und der Regen räumten am Vormittag mit der weißen Decke auf. In ihren „Bunkern“ und Tunneln hockten die Grenadiere und horchten auf die furchtbare Musik, in der sie Renner sind; wissen, was An- und Abschwellen der Feuerwellen zu bedeuten hat. Ja dem verwüsteten Gelände, das zur Snippes weiterhin zur Aisne abfällt, lauerten, wohl versteckt in Reservieren, altjüngliche Bataillone, auf den Anschlägen der Höhe 108 am rechten Flügel beherbergte gar in tiefen Tunneln ein ganzes unterirdisches Bataillon, bereit, den überlaufenden Gegner auf den Nacken zu springen.

Mittags führte der Feind die Sturmtruppen über den Aisne-Marne-Kanal. Der Franzose hatte die Pommern ohne Anstand und frische Truppen eingeworfen. Die Sturmregimenter der 40. Division vom 18. waren abgekämpft, dafür traten ausgeruhte Bataillone der 1. die einen vollen Monat lang in Mailly „Bewegungskrieg“ geführt haben, zum Angriff an. Dazu die 114. Regiment auf, um zu „überrollen“.

Die französische Führung hatte diesmal ihre nicht so weitreichend wie am 16. gesteckt. Nicht einmal bis an die Snippes, bloß über die verdammt hohen Berge folgte die Angreifer gelangen.

Wie geschickt der Franzose operiert! Erst bricht er die Mulde zwischen den Höhen 108 und 91 ein, die die Pommern kennen den Späß vom 16. her und wenn ihn hinaus. Eine Viertelstunde später läuft er gegen unseren linken Flügel an. Auch da muß er vor unsern Maschinengewehren zurückweichen, wartet noch eine Viertelstunde und geht auf der ganzen Front zum Angriff an. Als hätten die Gewehre bloß darauf gewartet, räumen aus den Trichtern in die Lagereiser, sie müssen gelächelt zurück; wo's zum Handgemenge kommt, zieht der Gegner überall den Kürzeren.

Am Flügelwald und am Bataillonswald auf dem Westhang der Höhe 100 war der Feind eingedrungen. Gegenstoß mit Handgranaten wirft ihn hinaus. Dann Episoden aus dem blutigen Gemenge sind überliefert hier nur eine: Ein pommerscher Gefreiter fällt den Russen verwundet in die Hände, schon führt ihn der stolze Soldat der Wolga in die französische Stellung hinüber, da los das deutsche Sperrfeuer ein und legt einen Schleier über die Linie. Rekrutmaden und die Rollen tauschend, die Befriedigung als Gefangener seines Gefangenen in die deutschen Stellungen marschierend, ist dem Russen leichtes Entschluß.

Nun trat eine Pause ein. Schon freuten sich hundert der Toten und Verwundeten die Pommern der Ruhe, meinten, ohne neue Artillerievorbereitung werde der Feind es nicht noch einmal wagen. Da brachen in überraschendem Anlauf frisch-gesammelte Wellen vor, und wieder drang der Russe bis ans Bataillonswäldchen an. Der Einbruch war an der Grenze erfolgt, wo das mittele und das linke Flügelsregiment aufeinanderstießen. Ein breite Kluft öffnete zwischen den vorderen Bataillonen durch die immer neue Trupps von Russen siegestrunken eindringen. Die Pommern lassen sich nicht verbieten Mut und Scharfblick sind gesteigert durch den Anblick der wohlbekannten braungefärbten Köpfe, mit denen sie in Polen und Galizien herumgeschlagen. Die Kompagnieführer, jeder Stoßtrupp, jeder Mann ist im Wilde. Ein und Kriegsrat wird durch gefunden Instinkt ersetzt. Schon

Streifzug hierher, und es gefiel mir so außerordentlich, daß ich mir sogleich im Gasthaus hier ein Zimmer nahm und mein Gepäck von Murnau herüberkommen ließ. In mag Orte im bayerischen Gebirge geben, die Buchberg in großartiger Schönheit überragen; aber einen lieblichen Erdenfied habe ich kaum kennen gelernt.“

Sie sahen beide schweigend in die sonnenheile Landschaft hinaus. Vor ihnen erstreckten sich bis zu den Wäldern der tannenbewaldeten Vorberge lichtgrüne Weiden, auf denen ungezählte Frühlingsblumen aller Art und aller Farben standen. Hier und da aufblühend, dann wieder auf weite Strecken unsichtbar zog sich ein Flüßchen durch das Tal, dessen gedämpfte, gleichmäßige Rauschen von so köstlich beruhigender Musik war, wie das Branden des Meeres. Fernher grühten die schroffen Spitzen des Wendel-Gebirges herüber, heute von keinem nebligen Wolkenschleier verhüllt, und über ihnen wölbte sich in unendlicher Klarheit der tiefblaue Sommerhimmel.

Heinz wandte den Blick. Da lag das Dörfchen, von dem einzig die hochgiebeligen roten Dächer über den Wipfeln der Obstbäume sichtbar waren, in einiger Entfernung aber erhob sich auf einer mächtigen Anhöhe ein villenartiges Gebäude, dessen Mauern weiß durch das Grün der Parkanlagen schimmerten, die es umgaben, das Schloss Buchberg.

„Ich möchte wissen, wer dort lebt“, sagte Heinz und machte seinen Gefährten ebenfalls auf das Gebäude aufmerksam. „Ich werde mich später bei dem Wirt erkundigen.“

„Ich kann Ihnen Auskunft darüber geben, erwiderte der Fremde und rückte seinen Stuhl, so daß er das Schloss gerade dem Schloß zuwandte. „Buchberg gehört der Komtesse von Waldendorff.“

„Ah!“ sagte Heinz mit gut gespielter Gleichgültigkeit. „Vermutlich ist auch Gutsbezirker dabei?“

„Gewiß, Buchberg ist Fideikommiß, und, wenn ich recht unterrichtet bin, eines der ertragreichsten Güter in der Umgebung.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Vereinzeln der Rübenpflanzen.

(Nachdruck verboten.)

Wenn einerseits auch empfohlen werden muß, das Vereinzeln der Rübenpflanzen möglichst frühzeitig (d. h. sobald die Pflanze unter dem Kopie die Stärke der guten Strohhalme erreicht hat und die ersten vier bis fünf Blätter sich entwickelt haben) vorzunehmen, da der spätere Erfolg davon abhängig ist, so erscheint es doch geboten, nicht auf einen geeigneten Zeitpunkt Bedacht zu nehmen. Vor allem ist es die Witterung, der wir diese Arbeit anvertrauen müssen, besonders wenn fehmiger bezw. toniger Boden vorliegt. Hier muß der Vorteil gegen den Nachtheil abzuwägen werden. Das Verziehen aus trockenem, kühlem Boden läßt manche Pflänzchen abreißen, was ebenso wie das hier und da noch immer beliebte Verziehen der überzähligen Pflanzen, zur direkten Veranlassung der Schädlinge beiträgt, indem sich diese in den Pflanzengruben bei hartem Boden eine zu große Forderung der Keimlinge stellen. Auch bei fruchtbarer Erde ist das Verziehen der zu früh entwickelten Pflänzchen noch schwerer erkennen, da diese sind es doch, die man behalten will. Selbst bei ungünstiger Witterung, in diesem Fall also züchterisch verlorener Saat entwickeln sich die einzelnen Pflanzen zu verschiedenen, was sogar innerhalb der Keimlinge zu beobachten ist, die aus dem gleichen Samenknaul hervorgehen. Die Pflanzensorten haben dies in qualitativer und quantitativer Hinsicht ganz auffallend bewiesen.

Im Zuge nach ergiebigem Regen eignen sich für das Vereinzeln am besten. Bestimmte Vorschriften zu geben ist um so schwerer, als es sich vielfach um größere Flächen handelt und es oft an Arbeitskräften mangelt, die das Verziehen zu dem geeigneten Zeitpunkt schnell auszuführen. Die Arbeitsaufnahme muß von Fall zu Fall entschieden werden.

Das dem oben genannten Grunde, der in den stehenden Wurzeln einfindenden Faulnis und der dadurch verursachten Unterfchlupfschäfte für allerlei Ungeziefer, muß auch die verzögerten Pflänzchen sofort vom Acker

Daß sich undichte und daher nicht mehr brauchbare Feuerwehrsclläuche mit bestem Erfolg zu Geschirren für Pferde und Rindvieh umarbeiten lassen, dürfte noch nicht allenthalben bekannt sein. Diese Geschirre sollen sich, wie von den Pferdebesitzern und Landwirten, die derartige Geschirre schon längere Zeit im Gebrauch haben, versichert wird, durch große Haltbarkeit auszeichnen. Der besseren Haltbarkeit wegen werden die Strängscheiden doppelt gemacht, was dadurch geschieht, daß man zwei gleiche Stücke ineinanderschleibt und sie an den Enden mit Leder einfacht. Den Nahtriemen läßt man besser nicht aus dem erwähnten Material anfertigen, sondern benutzt hierzu Leder. Da undichtgewordene Feuerwehrsclläuche meist für wenig Geld zu haben sind, dürfte mit dem vorstehenden Hinweis auf ihre Verwendung zu Geschirren gewiß manchem Pferdebesitzer und Landwirt gedient sein.

Kommissar Horowitz und Jineh mit Benbedih in Böhmen. Dieses Fideikomiss geht nunmehr stiftungsgewiss auf den Landgrafen Alexander von Hessen über, nachdem ein über die Sukzessionsfolge angestrebter Rechtsstreit vor einigen Jahren durch den höchsten österreichischen Gerichtshof in Wien zu Gunsten des landgräflich-hessischen Hauses entschieden worden ist.

Zeitgemäße Gedanken.

„Die Stellung halten!“

„Wir draußen haben keine Zeit, schwermütigen Gedanken nachzuhängen. Wir müssen sorgen, daß wir unsere Stellung halten. Weiter haben wir gar nichts zu tun.“ Das heißt ein Wort! So über alles Jämmer und Verfallene Herr werden mit dem einfachen Gedanken: Wir haben unsere Stellung zu halten, weiter nichts!“ Aus dem Felde.

Sorgengedanken taugen jetzt gar nichts. Nur eins taugt: das Herz in alle beiden Hände nehmen! Wir sind durch die herbsten Schwierigkeiten durchgekommen. Wir werden nicht stecken bleiben, komme, was kommen mag.

Wenn ich mein Leben an eine Sache setze, so tue ich es in demjenigen Glauben, den ich in langem Kampfe, aber in demütigtem Gebete vor Gott gestärkt habe, und den wir Menschenwort nicht umstößt.

Bismarck.

Auch die allerhöchsten Sachen
Lassen sich
mit Dingen machen.
Chas. Fleischlen.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 17. Juli, abends. (W. Z. B. Amtlich.) Im Westen wurde auf dem linken Maasufer gekämpft. Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Berlin, 18. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Neue U-Bootverluste im englischen Kanal 23 000 Dr. A. Z. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 3 bewaffnete Tiefbeladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte und in 3 Sekunden nach dem Torpedotreffer in die Luft flog. Ferner ein bewaffneter Tiefbeladener großer Tankdampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 18. Juli. (Z. N.) Der „Vorwärts“ schreibt: Unter den gestern abend ausgegebenen Druckfassen des Reichstages befindet sich als beschreibende Nr. 933 ein bedeutungsvolles geschichtliches Dokument, das von den Vertretern der Sozialdemokratie, der Fortschrittlichen Volkspartei und dem Zentrum entworfene Friedensprogramm des deutschen Reichstages. Der bereits bekannte Text der Resolution trägt die Namen folgender Abgeordneter als Antragsteller: der Sozialisten David, Ebert, Molkenbuhr, Scheidemann und Sydow, der Zentrummitglieder: Erzberger, Fehrenbach, Mayer-Kaufbeuren, Müller-Julda, der Fortschrittlichen: Fischbeck, Gothein, Hausmann, Müller-Reinigen und v. Payer. Schließlich des Elsfässers Mauch.

Berlin, 18. Juli. (Z. N.) Der „Deutsche Kurier“ veröffentlicht eine höchst bemerkenswerte Drahtung, die Großadmiral von Tirpitz an den Führer der Nationalliberalen, Wassermann, gerichtet hat. Sie lautet: „Zu meiner Freude ersehe ich aus den Zeitungen, daß die nationalliberale Partei getreu ihrer Tradition die Friedensresolution ablehnt, die nach innen und außen verderblich ist und taktisch selbst dann verfehlt wäre, wenn wir einen entschädigungslosen Frieden erstreben müßten. Gerade dann müßten wir umgekehrt verfahren. Wir brauchen einen solchen Frieden aber durchaus nicht zu erstreben und dürfen es nicht, sondern müssen uns zu der Zuversicht halten, die in den Äußerungen des Feldmarschalls von Hindenburg zum Ausdruck gelangt ist. Weder vorübergehende Verschärfungen der Ernährungsfragen noch Besorgnisse für später in dieser Beziehung dürfen uns jetzt veranlassen, die Nerven zu verlieren und nach einem Frieden zu greifen, der unsere Zukunft und ganz besonders diejenige unserer Arbeiterschaft gefährdet, denn die unbeirrte, zähe Fortführung des Unterseeboot-Krieges wird uns zwar nicht heute oder morgen, aber sicher und rechtzeitig den Erfolg bringen. Im Anbetracht an unsere langjährige gemeinsame Arbeit für die dem deutschen Volk durch seinen Kaiser gewiesenen Ziele richte ich an Sie, verehrter Herr Wassermann, den Appell, alles aufzubieten, um die Annahme der Resolution zu verhindern.“ v. Tirpitz.

Wien, 18. Juli. (W. Z. B.) Amtlich wird verlautbart vom 17. Juli:

Gestrichler Kriegsschauplatz.

Dem Druce deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen weichen, räumten die Russen gestern Kaluz und das westliche Bannica-Ufer. Die Verbündeten rückten nach. Südlich von Kaluz kam es stellenweise zu stärkeren Kämpfen. Bei Laciary scheiterten sechs russische Entlastungsstöße am Widerstande kroatischer Bataillone. Bei Vandestreu und Nowica erzielten wir Raumgewinne. Sonst weder von der Ostfront noch aus Albanien Neues zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Colbricon explodierte eine italienische Mine. Unsere Sturmtruppen besetzten den Trichter.

Der Chef des Generalstabes.

Haag, 18. Juli. (Z. N.) Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde ein Geleitzug deutscher Dampfer, die am 15. d. Mts. Rotterdam verlassen hatten, von englischen Kriegsschiffen angegriffen. — Der Überfall erfolgte

durch etwa neunzehn oder zwanzig englische Torpedoboote und Torpedojäger. Nach den letzten Nachrichten ist anzunehmen, daß der Überfall in den holländischen Hoheitsgewässern erfolgt ist, wodurch eine ernste Lage geschaffen wurde.

Haag, 18. Juli. (W. Z. B.) Meldung des Korrespondenzbureaus. Amtlich wird berichtet, daß die englischen Streikkräfte, die den Geleitzug deutscher Frachtschiffe an der holländischen Küste angegriffen haben, aus 19 oder 20 Torpedobootten und Torpedojägern bestanden. Vier deutsche Schiffe wurden in den Grund geholt, drei sind gestrandet, zwei wurden nach England aufgebracht. Von den gestrandeten Schiffen stehen zwei in Brand.

Amsterdam, 18. Juli. (W. Z. B.) Meldung der Niederländischen Telegrafische Agenten aus Ymuiden: Nach einer Unterredung mit dem Kapitän des nach Ymuiden geschleppten deutschen Dampfers „Lavinia“ kann festgestellt werden: Von den zehn Schiffen, die aus Rotterdam ausfahren, sind der Dampfer „Heinz Blumberg“ gesunken, die „Lavinia“ nach Ymuiden zurückgeschleppt und die „Renate Leonhardt“ gestrandet. Entkommen sind die zwei Dampfer „Wilhelm Belsner“ und „Ariadne“, von den Engländern genommen die Dampfer „Briegig“, „Bellmorm“ und „Marie Horn“. Der Dampfer „Carsten Ruß“ dürfte wahrscheinlich von den Engländern aufgebracht worden sein. Der Dampfer „Alpha“ ist kurz nach der Abfahrt von Rotterdam nach dem Hafen zurückgekehrt. Es besteht alle Aussicht, die „Renate Leonhardt“ zu bergen.

Bern, 18. Juli. (Z. N.) Die „Times“ meldet aus Washington vom 13. d. M. Das Staatsdepartement warnte die Korrespondenten, die Bedeutung der deutschen Krisis für die Kriegführung nicht zu übertreiben. Die Änderungen, die eintreten, würden viel wichtiger sein, wenn sie Hindenburg und Ludendorff erreichen würden. Der Korrespondent meint, die Warnung sei notwendig, da die Öffentlichkeit geglaubt habe, Deutschland stehe vor dem völligen Zusammenbruch, was die Fortsetzung des Krieges unmöglich machen werde. — Der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, Gerard sagte: Löst Euch nicht täuschen, es wird keine Änderung eintreten, bevor der Bundesrat umgewandelt wird. Eine Wahlreform ist unmöglich ohne die Einwilligung dieser Körperschaft. Die Fürsten geben nicht auf, was sie haben. Gerard gab zu, daß die preussische Wahlreformbewegung bedeutsam sei. Der Korrespondent meldet, Wilson und andere Regierungsmitglieder halten sich über die Lage unterrichtet, verweigern aber Äußerungen, da die Gerüchte von Deutschland widersprüchlich sind.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausblick für Donnerstag, den 19. Juli. Wechselnd bewölkt, nur strichweise Gewitter oder Gewitterregen. Temperatur wenig geändert.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weiburg.

Die Ausgabe der mehrliebigen Nahrungsmittel, wie Haferflocken, Grieß usw., für hiesige Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre, sowie für hiesige Kranke findet von heute ab in dem Geschäft der Frau Friedr. Schneider Witwe, Vorstadt statt.

Weiburg, den 18. Juli 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.

Das Betreten der Kulturen, welche mit Schonungstafeln versehen sind, ist strengstens untersagt.

Weiburg, den 17. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Entwurf

zum 2. Nachtrag des Ortsstatuts über die Aufbringung der Kosten, die durch die Abfuhr des Inhaltes der Abtrittsgruben, sowie durch die Desinfektion der Gruben und ihres Inhaltes entstehen, vom 5. November 1888.

Der § 1 des vorgenannten Statuts wird vom 1. Juli 1917 ab wie folgt abgeändert:

Die Stadtkasse erhebt für die Entleerung und Abfuhr des Abtrittsgruben-Inhaltes von den betreffenden Grundbesitzern pro Faß von ca 1 cbm Inhalt (mindestens aber von 800 Liter):

1. wenn der Hauseigentümer den Inhalt beansprucht 4.— M.
2. Wenn der Eigentümer den Inhalt nicht beansprucht 3.50 M.

(Dies sind die ursprünglich im vorbezeichneten Ortsstatut festgesetzten Preise.)

Der gleiche Betrag ist für das letzte Faß auch dann zu zahlen, wenn es nicht ganz gefüllt ist.

Weiburg, den 16. Juli 1917.

Der Magistrat.

Vorstehender Entwurf als zweiter Nachtrag zum Ortsstatut vom 5. November 1888 wird auf die Dauer von zwei Wochen, vom 17. Juli 1917 ab, während der Dienststunden auf dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, Frankfurterstraße Nr. 6, zur Einsicht der Einwohner ausgelegt.

Ermöglichte Einsprüche müssen innerhalb vorstehender Frist bei uns mündlich oder schriftlich erhoben werden.

Weiburg, den 16. Juli 1917.

Der Magistrat.

Gemeinde Gräveneck.

Die am 7. d. Mts. im Distrikt 5 „Kreuzersberg“ abgehaltene Holzversteigerung hat die Genehmigung nicht erhalten.

Gräveneck, den 14. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen vom 2. September 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 607) und der Bekanntmachung zur Ergänzung dieser Verordnung vom 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 728) wird den Oberlahnkreis folgendes angeordnet:

§ 1. Die Ausfuhr von Heu aus dem Kreise Oberlahn ist nur auf Grund besonders erteilter schriftlicher Genehmigung zulässig.

§ 2. Die Genehmigung wird von dem Landrat erteilt.

§ 3. Die Genehmigung ist widerruflich und kann jederzeit entzogen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weiburg, den 14. Juli 1917.

Der Kreisausschuß des Oberlahnkreises
Bez., Landrat.

J. Nr. G. O. 21. Weiburg, den 14. Juli 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Obstversteigerungen.

Bei den bevorstehenden Gemeindeobstversteigerungen ersuche ich die nachstehende vom Preussischen Landesausschuß für Gemüse und Obst erlassene Bestimmung in die Versteigerungsbedingungen aufzunehmen:

„Der Ersteigerer ist verpflichtet, 50 % der gesamten Obstmenge oder 75 % des darunter befindlichen Marmeladeobstes zu den festgesetzten Höchstpreisen der Bezirksstelle für Gemüse u. Obst in Frankfurt a. M. abzulassen.“

Um diese Bestimmung durchzuführen zu können, ersuche ich Sie, von jeder Obstversteigerung sofort nach erteilter Zuschlag eine Liste hierher einzureichen, aus welcher die Namen und Wohnorte der Steigerer, die Obstsorten und -Mengen sowie die Kaufpreise zu ersehen sind.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Verkaufe morgen Donnerstag früh von 8 Uhr an



schwere Einlegischweine
und Ferkel.

bei Herrn Mehrgemeister W. R. A., Bahnhofstraße.
Albert Schwarz.

Bergamentpapier

meterweise,

Salzyl-Pergamentpapier-Rollen

a 2 Bogen

wieder eingetroffen.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Erholungs-Aufenthalt.

Eine ältere, in Weiburg gebürtige Frau aus Frankfurt a. M., nach längerer Krankheit erholungsbedürftig, sucht in ruhiger, kleinbürgerlicher Familie, einfacher diätetischer Kost und Milchversorgung in Weiburg selbst oder nächstgelegenen Ort 3—4 Wochen zu verbringen. Austritt Anfang August. Gest. Offerten mit Preisangabe pro Tag an W. H. Lehndorfer, Frankfurt a. M., Nibelungen-Allee 19.

Tüchtige Arbeiterinnen und junge Burischen

auch von auswärts

finden noch dauernde Beschäftigung im
Brunnenbetrieb.

Neue Selters Mineralquelle, A. G.

Für kinderlos. Herrschafts-
haushalt in Köln wird zum 1.
od. 15. Aug. ein braves, fleiß.

Mädchen

gesucht. Kenntnis d. bürgerl.
Küche erwünscht, aber nicht
Bedingung. Vorst. am 19.
od. 20. d. Mts. Weiburg.
Roser (Markt).

Mädchen

oder Aushilfe gesucht.
Fräulein Gropius.

Dienstmädchen

oder Monatmädchen ge-
sucht von
Frau Wilhelm Stuhl.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten.

Bahnhofstr. 11.

Derjenige, der am Don-
nerstagabend vor der
Post den Leiterwagen ab-
wendete, ist erkannt und
aufgefordert, denselben in-
halb d. i. Tagen bei dem
Postamt abzugeben.

Piano oder Flügel zu kaufen gesucht.

Angebote u. K. W. 4700
an die Geschäftsst. d. H.